Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 35 (1945)

Heft: 18

Rubrik: Bim Chlapperläubli umenand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Aber natürlich, gern, — wann Sie wollen", stotterte er mit etwas törichtem Lächeln. "Vielleicht..." Er durchblätterte im Geist seinen Notizenkalender, "vielleicht gleich heute abend? Heute abend habe ich nichts weiter vor.

Er liess seinen Blick wohlwollend an ihr herabgleiten. Reizend, wie ihr die kurze Fohlenjacke stand und das fesche Mützchen! "Ich kann Sie gleich mitnehmen, ich habe meinen Wagen da. Das heisst...", verbesserte er sich rasch ich habe noch eine Visite zu machen, fällt mir eben ein. Wenn Sie doch lieber direkt hinkommen wollen... In einer halben Stunde, sagen wir. Ja?"

Unmöglich, mit der Kleinen vor aller Augen loszufahren. Total verrückt! Damit morgen die ganze Stadt davon sprach und man es womöglich mit dem Herrn Papa zu tun bekam... Nein, bloss keine Dummheiten! Wenn das Mädel selbst schon so unvernünftig war - er, der so viel Ältere musste

den Kopf obenhalten...!

Professor Max Hoffer, wirklicher geheimer Rat und noch verschiedenes mehr, kämpfte am Steuer seines schönen Wagens einen schweren Seelenkampf. Er liebte zwar die galanten Abenteuer, aber nicht die gefährlichen. Und dieses Abenteuer, dem er da entgegen steuerte, war zweifellos gefährlich. Eine junge Dame der Greifenberger Gesellschaft, mit einem Vater in einflussreicher Staatsstellung! Das könnte zu Komplikationen führen. Und Komplikationen punkto Liebe waren nicht nach Hoffers Geschmack. Also aufgepasst, alter Knabe! Am besten, du lässt die Finger davon. Diese kleine mit ihrem kühnen Amazonenblick hat den Teufel im Leibe. Mit einem kleinen Flirt gibt die sich nicht zufrieden. Und dann kommt dir der Papa auf den Kopf, und dann heisst es womöglich heiraten. Nachdem man siebenundfünfzig Jahre glücklich drum herumgekommen ist. Nein danke bestens - lieber verzichten . . . !

Als der Professor an seinem Ziel angelangt war, hatte sich in ihm der eiserne Entschluss befestigt, diesmal der Versuchung mannhaft zu wiederstehen. Aber droben in seinem schönen, behaglich durchheizten Arbeitszimmer begann - viel eicht unter dem Einfluss des genius loci - dieser Entschluss sich schon wieder ein wenig zu lockern und einer optimistischeren Stimmung Platz zu machen. Er sorgte für eine angenehm gedämpfte Beleuchtung. Stellte Zigeretten und Süssigkeiten bereit. Entkorkte mit listigem Schmurzeln eine Flasche Portwein. "Ja, das haben die Mädchen so gerne...", summte er vor sich hin. Und als bald darauf pünktlich wie ein Wecker - die Entreeglocke ging und Livia Landing in all ihrer Schönheit vor ihm stand, mit ihrem feschen Mützchen, die Wangen von der Schneeluft rosig angehaucht - hatte er alle Mühe, den würdig-reservierten Ton zu finden, den er sich für sie zurechtgelegt

"Nun Kindchen, wo fehlt es denn?" Die Frage geriet ihm ein wenig ins Heldenväterliche und er konnte sich nicht enthalten, sie dabei unters Kinn zu fassen. Livia verabscheute seit ihren Kindertagen diese onkelhafte Geste. Mit einer kleinen ungeduldigen Kopfbewegung befreite sie ihr Kinn und sagte trocken:

"Nirgends, Herr Professor. Ich bin ganz gesund. Es handelt

sich um etwas anderes."

"Weiss ich ja", dachte der Professor, etwas erschreckt von dem Tempo, mit dem sie auf ihr Ziel lossteuerte. Bremsen, bremsen! dachte er. Sein Ton wurde noch um eine halbe Oktave väterlicher. "Sie sehen aber in letzter Zeit gar nicht gut aus, kleine Kollegin. Es ist mir schon neulich aufgefallen. Bisschen überarbeitet, wie? Oder am Ende gar Liebeskummer?" Er drohte kokett lächelnd mit dem Finger. "Ach so, pardon!" lachte er etwas gezwungen, als sie nur mit einem leichten Zucken der Brauen auf seinen Scherz reagierte.,,Sowas gibt's ja bei euch jungen Leuten gar nicht, wie? Damit gebt ihr euch nicht mehr ab. Recht so! Wir Alteren, wir haben vielzuviel Zeit mit diesen holden Torheiten vertan. Aber schön wär's doch . . . !"

Er verdrehte vielsagend seufzend die Augen, wurde sich aber noch rechtzeitig bewusst, dass er drauf und dran war, aus seiner Väterrolle zu fallen. Er räusperte sich und drückte seinen schönen Besuch mit etwas überstürzter Sorglichkeit

in einen der tiefen Ledersessel.

"Na, nun setzen Sie sich mal, Kindchen, und trinken Sie erst einmal einen Schluck Portwein — zum Aufwärmen! Zigarette?"

In seinem Armstuhl zurückgelehnt, sah er zu, wie sie mit nachdenklich gesenktem Blick an ihrer Zigarette zog.

"Übrigens" — fiel es ihm ein — was muss ich hören? Ihr Papa sagt mir gestern im Kegelklub, dass Sie in die Tropen gehen wollen? Er ist sehr betrübt darüber, der arme Papa."

Bim Chlapperläubli umenand

Der Miggu het wieder einisch e fyni Rase Der Miggu het wieder einisch e syni Kase pa, daß er scho am Web bevor er a Gänserse scharen isch, am Bahnhof ds Billett glöst het gha. Am Mändig am Morge het's uf em erste Berron nume so gräblet vo Buebe u Meitscheni, wo i ds Wälschland sp für dört ga dranzösisch g'lehre. Die Einte göh uf ds Land ga wärche, anderi schlüßse inere Hushaltig undere, u die Mehbessere tüe sech i der école de commerce oder imene Pensionat la wyter bichuele oder sie märde inere Kushaltigsichuel biquele oder sie wärde inere Hushaltigsschuel um parfakte husmuetterli usbildet. Die meiste jum pärsäkte Husmuetterli usbildet. Die meine lehre so näbe der Sprach no öppis Praktisches upreiche derewäg zwo Flöige uf ei Chlaps. Bo die Meitschi u Buebe mit ihrne Gosere Thörb u Druckene i den Psebahnwäge si versweite gh u d'Aokomotiv het asa azieh, si Naselümpe zum Vorschyn cho u hei gslatteret wie e ufgschüüchte Tubeschwarm — u da

u bört het's Träne gä, ober me het iapfer b3 Dugerrasser hinderha. Mit Angst u Not het der Miggu no es Blätli ergatteret. Näben ihm am Fänsterplat isch es Marteli vo Etelkofe ghocket. Das het von Lute Beilichten grungest wisch bekunge ijch es Marteli vo Eyelkofe ghocket. Das het vor luter Reiseiseber grangget u isch desume-gsiegget, het ds Fäntter abegschrisse u wider usezoge u sir Fründin am äneren Nend vom Wage die lengste Schichte verzellt. Dem Miggu isch no glie einisch usgroche, daß das Marteli es Buremeitschi sig. Churz na Schmitte scho het's us eme rotbluemete Sametseckli guldig-gäli Schlüisferli sürzzoge, zwische cho u churz vor Palézieur si whst Wegge u saftsis Same meschybe us em unergründleche Sametseckli füregrüblet worde. Vor Gluscht het der Miggu di lengsti Zht nume no läär gschlückt u der di lengsti Inter Sot Stillen der ver Richt ist der Mage het grumplet, daß me hätt dönne meine, es tonneri wht äne im Iura. Trog Gluscht u Hunger het sech der Miggu nid dersür gha, das brun-graue Gräbeliweggli usz'pade, neihm d'Frou dum d'Müni het mitga gha. 3'Cherbres isch der Miggu umgstiege. Im Zügli uf Beveh abe si fasch kener Lüt meh gsp. So het er du sis Weggli fräveli füregno — u das Eidechsli, wo uf em Mürli am Bahndamm a der Sunne glägen isch, het ihm's welewäg nid vergönnt.

3'Beveh isch brüetigi Sitz! Es isch guet, much me nid lang uf Aschluß warte für ga Blonah use. Ds rote Bähnli rumplet u rüttlet, u tropdäm isch es e schöni Fahrt. D'Böum

ftöh voll i der Bluest. I de Gärte u uf de Matte blüje wyßi, roti, blaui u gäli Blueme. Ds Gras isch saftig. E vollgfräßni Chue liegt

Ds Gras isch saftig. E vollgfräßni Chue liegt underem Blüetehimmel u philosophiert — die cha schol D'Saboberbärge trage no Schneechappe vom Winter här, ds Schloß Blonah luegt whi über lüüchtendi Narzissesäder u d'Bärge recke ihri Zagge u Nase u Hörner in e wulkelse, blaue Himmel use.

Der Miggu isch guet im Bensionli acho, wo-n-er zäche Tag het welle blibbe. Me het ne in e schon täsereit heimeligt Stube gwiese. Er isch ase abghocket u het die lengsti Interior der schol der geschlisselt gluecht. Me stoht derigs füra i der Hat ine wo-n-es grad preicht u sindt's de nid, we me's sött ha. Uendlech het er's doch gfunde — natürlech im obere Gilettäschli linggs, dört, wo me six Läbtig nie Gilettäschli linggs, dört, wo me sir Läbtig nie öppis verstouet. Er macht di Göserli uf u packt us. Hemmli, Socke u Naselümpe tischelet er schön i d'Gumodeschublade. D'Finke stellt er undere Lähnstuehl u Stäcke, Huet u Rägemantel hönkt er a Chleiderhaagge. Wo-n-er ds Ka-sierzüg uspack, gseht er mit Schrecke, daß ihm d'Wduetter der Kasierbämsu nid het hyack gha. Als Feriegast wott me doch gueti Gattig mache in nid wie-n-e Käuber zum Tisch zueche-hocke. Der Wiggu het ummüglech chönne imene Stankolskini dehittiere. Du het er sech hat Stoppelchini debuttiere. Du het er sech halt eisach mit dem Zahnbürftli hgseiset u derbh zue sech sälber gseit: "D'Houptsach isch, we me i jeder Läbeslag der Kank sinder." Chäderi.